

# Noch bis 12. Mai für den EU-Bio-Award bewerben

In sieben Preiskategorien werden die EU-Bio-Awards heuer zum dritten Mal verliehen. Gesucht sind die besten Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern, aber auch Bio-Städte und Bio-Regionen.

**Anna Herzog**  
LK Österreich

Durch die EU-Bio-Awards sollen die Weiterentwicklungen im biologischen Landbau gefördert werden. Die unterschiedlichen Kategorien sind: beste Bio-Bäuerin/bester Bio-Bauer, beste Bio-Region, beste Bio-Stadt, bestes Bio-Viertel, bestes Bio-Kleinunternehmen (KMU), bester Bio-Naturkostladen sowie bestes Bio-Restaurant. Die Kategorien umfassen acht Einzelprämien, die innovative, herausragende und inspirierende Projekte entlang der gesamten Bio-Wertschöpfungskette fördern.

„Österreich nimmt in der Bioproduktion eine Vorreiterrolle ein. Europaweit sind wir mit 27 Prozent Spitzenreiter, was den Bio-Flächenanteil betrifft. Wiederholte Auszeichnungen bei den EU-Bio-Awards bestätigen zudem die Vorbildwirkung. Im Vorjahr waren wir mehrfach auf den Podestplätzen vertreten – mit dem Burgenland als bester Bio-Region, der Stadt Wien als bester Bio-Stadt und dem Restaurant Luftburg Kolarik im Prater als bestem Bio-Restaurant. Für Bio-Bäuerinnen und Biobauern bietet die Auszeichnung die einzigartige Chance, ihre Erfolgsprojekte EU-weit



Europaweit ist Österreich Spitzenreiter, was den Bio-Flächenanteil betrifft.

Foto: LK Österreich

sichtbar zu machen – und zwar beim EU-Biotag, der jährlich am 23. September stattfindet. Ich kann daher nur jeder und jedem empfehlen, sich zu bewerben“, so Biobäuerin Andrea Wagner, Bio-Ausschussvorsitzende der LKÖ.

Organisiert werden die EU-Bio-Awards von der Europäischen Kommission, dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, dem Europäischen Ausschuss der Regionen, dem EU-Bauern- und Genossenschaftsverband (CO-PA-COGECA) und IFOAM Organics Europe. Die Verleihung der Auszeichnungen findet am Mo, dem 23. September statt.

## Hier die Bewerbung einreichen

Mehr Informationen zu den EU-Bio-Awards, den Bewerbungskategorien und den Auswahlkriterien gibt es unter EU-Organic-Awards (europa.eu) oder unter untenstehendem Link. Die Bewerbungsfrist läuft bis So, 12. Mai 2024. Die Bewerbungen für eine der Auszeichnungen können auf folgender Website eingereicht werden:  
[https://agriculture.ec.europa.eu/farming/organic-farming/organic-action-plan/eu-organic-awards\\_de](https://agriculture.ec.europa.eu/farming/organic-farming/organic-action-plan/eu-organic-awards_de)

# Die weibliche Seite der Landwirtschaft

Österreichs Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft ist stark von Frauen geprägt.

Anlässlich des heurigen Weltfrauentages wurde einmal mehr klar, wie stark Österreichs Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft von Frauen geprägt ist – und wo es noch Verbesserungsbedarf gibt. Laut „Grünem Bericht“ werden rund 35 Prozent der 154.953 erhobenen Betriebe von einer Frau geführt; dabei leiten Frauen vermehrt kleinere Betriebe. Rund 34 Prozent der Landwirtinnen verfügen laut Landwirtschaftsministerium über einen

Matura-, Fachhochschul- oder Universitätsabschluss.

## Bäuerinnen engagieren sich

Auch außerhalb von landwirtschaftlichen Tätigkeiten engagieren sich viele Bäuerinnen: Mehr als 300 Frauen sind aktuell als Seminarbäuerinnen aktiv. Laut RollAMA-Motivanalyse neigen Frauen eher dazu, einen Einkauf besser vorzubereiten, während Männer oft

spontaner und impulsiver einkaufen: 24 Prozent der Männer überlegen erst im Geschäft, was sie brauchen, bei den Frauen sind dies nur 15 Prozent. Frauen kaufen auch weniger Fertigprodukte als Männer und legen viel Wert auf Nachhaltigkeit: Eine umweltfreundliche Verpackung ist für 37 Prozent der Frauen und 31 Prozent der Männer wichtig. Auch die Zahl der Jägerinnen steigt kontinuierlich an: Im NÖ Jagdverband macht der

Anteil der Jägerinnen aktuell 10,8 Prozent aus. Ungeachtet dessen liegt der Anteil von Frauen in Führungsrollen in vielen agrarischen Einrichtungen noch deutlich zurück. Das will der neu gegründete Verein Fem Agrar Austria ändern. Auch bei sogenannten „green jobs“ ist der Frauenanteil in Österreich laut einer Studie des Ökosozialen Forums Niederösterreich mit 23,5 Prozent deutlich geringer als im OECD-Durchschnitt (28,3 Prozent).